

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 870/1967

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti)
Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.

Stummfilm, farbig, 63 m, 6 min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Mann und Frau erbeuten auf dem Ostriff des Atolls Nonouti bei Ebbe Meeresgetier. Der Mann übernimmt die schwere Arbeit des Umschichtens einer von ihm vor einigen Wochen gelegten steinernen Fischfalle (*baenata*) und treibt dadurch die meisten der unter den Korallenkalksteinen befindlichen Fische in einen Kokosblattkorb. Währenddessen stochert seine Frau in Höhlungen des Rifles nach Aalen; sie erschlägt auch einzelne Fische in Wasserlöchern und sammelt einige Muscheln.

Der Film wurde im Jahre 1963 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtschaftlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z.B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50 000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, KOCH [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

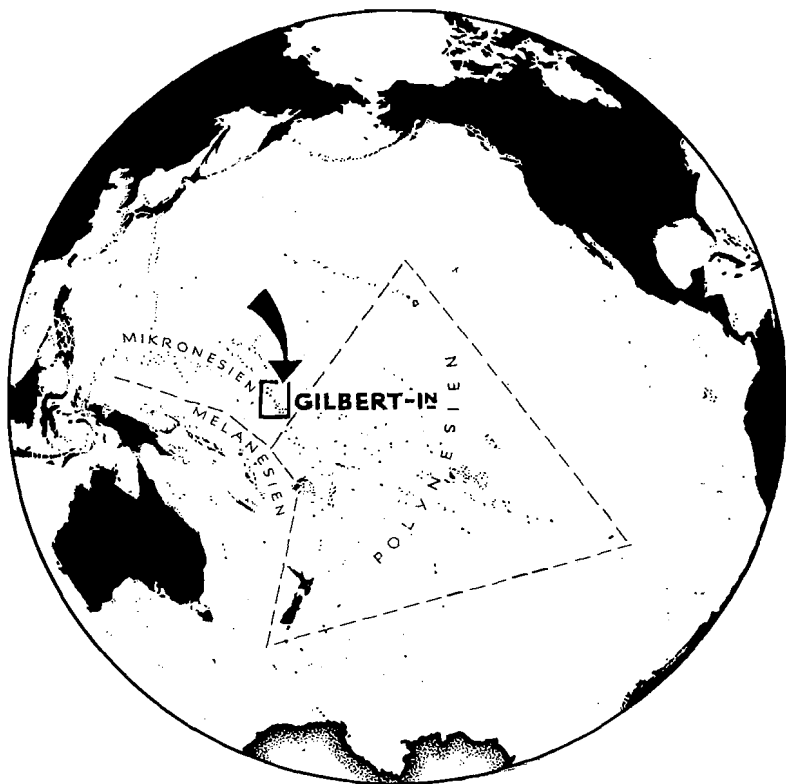


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

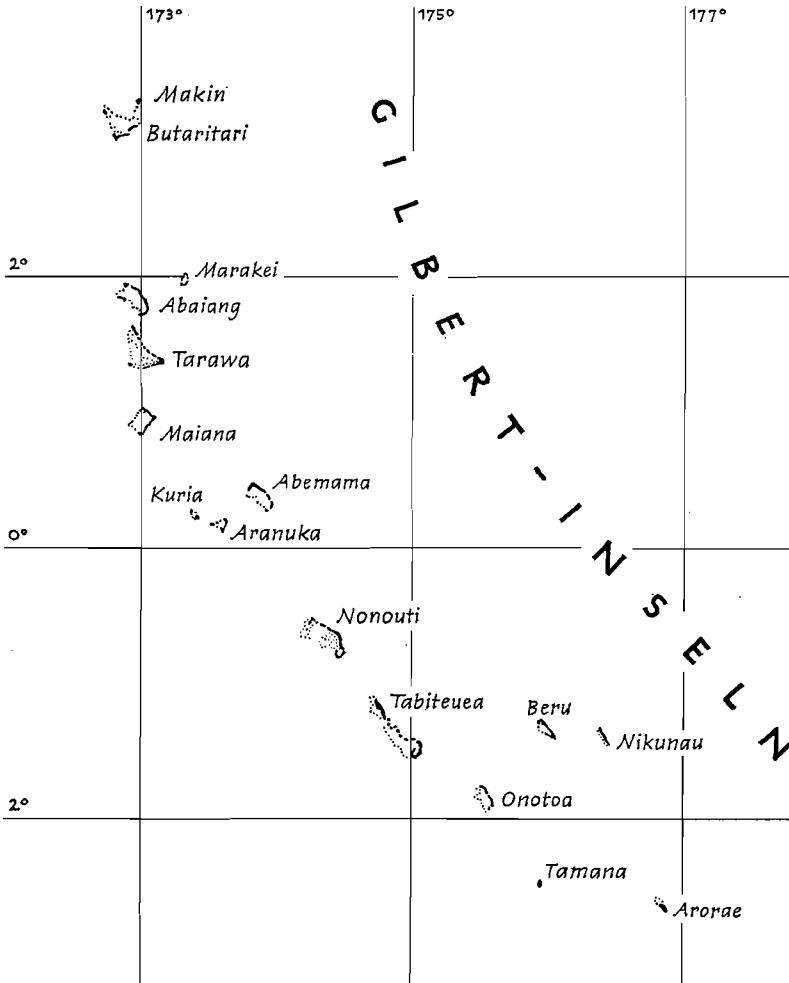


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach ferneren Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifefeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (KOCH [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Januar 1964 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Sammeln von Meerestieren

Das weitläufige Ostriff dieser Atolle ist ein recht beliebtes Sammel- und Fischfangrevier (KOCH [16,24]). Während der in jeder Mondperiode etwa zwei Wochen dauernden geringeren Tidenhöhen suchen hier zur Zeit der Ebbe Frauen und Mädchen, Männer und Jungen Fische

von mancherlei Art, auch Kraken, Seeschnecken und Muscheln zu erbeuten. Dabei sammelt man allerdings nicht alles erreichbare eßbare Getier. Z. B. verzichten die Gilbertesen generell auf das Verzehren der „Seegurken“ (Trepang), die in Samoa eine beliebte Speise sind. „Nicht unsere Sitte“, ist der einzige Kommentar dieser Insulaner dazu. Daß man keine Gedanken an ein etwaiges Hegen und Regenerieren verschwendet, sondern die Fanggründe nach Belieben ausbeutet, also auch viele Jungtiere vor Erreichen des rechten Wachstumsstadiums einsammelt, ist aus der alten Sozialstruktur, aus der Autarkie der früher auch politisch weitgehend voneinander unabhängigen Familiengruppen zu erklären; man würde später (vermutlich) doch nicht in den Genuß des bewährten Getiers kommen, die Schonung wäre (vermeintlich) nur zugunsten einer fremden Familie.

Es ist nicht immer leicht, auch in einem so guten Fang- und Sammelrevier wie auf dem Ostriff, zu einer guten Beute zu gelangen. Genaue Kenntnisse der Verhaltensweisen des jeweiligen Getiers und die kritische Beobachtung der jene beeinflussenden Witterungs- und Brandungsverhältnisse sind vonnöten. Unter bestimmten Bedingungen suchen z. B. kleinere Fische Unterschlupf unter lockerem Gestein, das auf dem Riffelsen im seichten Wasser herumliegt. Es ist dann eine Arbeit der Frauen, ihren Schurz um einen größeren Stein, unter dem sie kleine Fische vermuten, im Halbkreis herumzulegen, diesen mit einem weiteren Stein zu schließen und dann den ersteren hochzuheben und den hervorschwimmenden Fisch zu greifen. Wir begleiteten eine junge Frau drei Stunden lang, während sie versuchte, Fische unter Felsblöcken aufzustöbern, und zwei Exemplare von der Länge eines kleinen Fingers waren die ganze Ausbeute.

Auf Grund jener Tatsache, daß sich bestimmte Fische unter bestimmten Bedingungen gern unter flachen Steinen auf dem Ostriff verbergen, haben die Gilbertesen ihr traditionelles *baenata*-Verfahren entwickelt. Dazu schichten sie dort auf dem Riff, wo auch bei niedrigster Ebbe noch seichtes Wasser steht, umherliegende Korallenkalksteine (von ca. 30—40 cm Länge) zu einem flachen Haufen von etwa zwei Metern Breite und ungefähr vier Metern Länge, die Schmalseiten nach Meer und Land gerichtet und die nach dem Strand weisende Seite in stumpfem Winkel endend. Nach einigen Wochen kehrt man zurück, um Fische dieser „Falle“ zu entnehmen. Dazu grenzt man zunächst das zum Strand weisende *baenata*-Ende an den beiden Seiten mit je einer Hälfte einer zerschnittenen oder einer ganzen Bodenmatte (*ināi*, KOCH [49]) ab und legt dazwischen einen größeren Kokosblattkorb (*baene*, KOCH [45]) auf eine seiner Seiten, mit der Öffnung zum *baenata*; in den Korb hat man, je nach dem Brauch der Familie, kleinere Steine und (oder) Blätter der *Scaevola sericea* VAHL (*mao*) als Unterschlupf für die zu fangenden Fische gegeben. Der Mann beginnt dann, an dem

zum Meer weisenden Ende des *baenata* langsam einen Stein nach dem anderen aufzunehmen und etwa einen Meter weiter meerwärts wieder abzulegen. Derart veranlaßt er die unter dem Gestein befindlichen Fische, weiter unter die Steine in Richtung des Korbes zu schlüpfen und baut mit dem aufgenommenen Material gleichzeitig ein neues *baenata* für künftigen Fischfang. Nachdem die letzten Steine umgruppiert und die beiden Mattenhälften zusammengelegt sind, hat der Mann, sofern sein Unternehmen vorsichtig und sorgfältig durchgeführt wurde, etliche Fische in dem Korb gefangen.

Das Schichten der Steine ist eine schwere Arbeit und daher eine typische Tätigkeit der Männer. Frauen helfen allenfalls dabei. In diesem Film ist zu beobachten, wie ein Mann allein eine solche Fischfalle umschichtet und ausbeutet, während seine Frau derweil in der Nähe in den Riffhöhlungen und unter umherliegendem Gestein nach Meeresgetier sucht.

Filminhalt

Tebaka und seine Frau Kirara haben das Ostufer des Atolls Nonouti, nicht weit von der Lagunensiedlung Tetua, erreicht und gehen zum Kleinfischfang (*urakaraka*) nach dem Strand. Dabei nimmt Tebaka

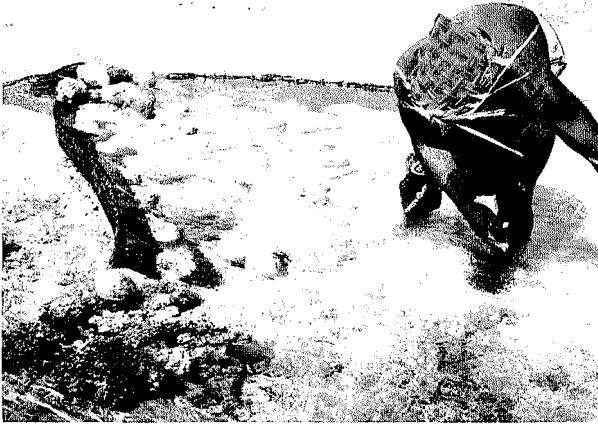


Abb. 3. Tebaka von Nonouti beim Umgruppiern der Fischfalle auf dem Ostriff zum Entnehmen der Beute

zwei bereitliegende, gerollte Bodenmatten (*ināi*, Koch [49]) auf und steckt sie in seinen mitgebrachten Sammelkorb (*baene*).

Gemäß der üblichen, auch beim Fischfang geltenden Arbeitsteilung, derzufolge den Männern die schwereren und den Frauen die leichteren

Arbeiten obliegen, beginnt Kirara nun mit der Suche nach Meeresgetier. Sie wadet über das Riff und nimmt bald eine noch sehr kleine Riesenschnecke (*neitoro*, *Hippopus hippopus*) auf.

Währenddessen beginnt Tebaka, eine Fischfalle (*baenata*), die er vor etwa vier Wochen aus einer Menge Korallenkalksteine gelegt hatte, umzuschichten, um die Fische, die inzwischen dort Unterschlupf gefunden haben, zu erbeuten. Vorsichtig nimmt er an dem zum Meer weisenden Ende des *baenata* die großen, schweren Steine auf und legt sie etwa einen Meter weiter meerwärts ab. So versucht er, die unter dem Gestein befindlichen Fische unter die verbleibenden Steine zu zwingen, und zugleich baut er mit den abgenommenen Steinen eine neue Falle.

Eine Schwenkung über die Länge der Falle zeigt an deren strandwärts liegendem Ende die beiden zur Abschirmung angebrachten Matten, zwischen denen der mit Steinen gefüllte große Sammelkorb liegt. Dieser soll nach vollzogenem Abbau des *baenata* die letzte Zuflucht für die zu erbeutenden Fische sein.

Obwohl Tebaka die Steine sehr langsam umschichtet, damit die Fische in Richtung des Beutekorb unter das verbleibende Gestein schwimmen sollen, entkommen doch einige. Bei einem Schwenk erkennt man, daß das meiste Gestein nun schon umgeschichtet und eine lange Falle neuerlich entstanden ist. Tebaka nimmt jetzt Gestein aus der Mattenumgrenzung. Seine Frau Kirara sucht nicht weit hinter ihm nach Meeresgetier in den Riffhöhlungen und unter einzelnen, lose liegenden Steinen. Mit einem eisernen Haken (*kai ni kareke*, an Stelle des früher benutzten Fangstabes) erbeutet sie einen kleinen Aal.

Tebaka schlägt nun die gefalteten Enden der beiden Matten um die restlichen Steine der Fischfalle zusammen. Nachdem er weitere Steine aus diesem Einschluß entnommen hat, hebt er schließlich ganz vorsichtig das in dem liegenden Korb befindliche Gestein heraus und kippt ihn dann hoch. Auf seinem Grunde sind etliche erbeutete Fische: *reibu* (*Abudefduf*), *kuau* (*Serranidae*), *rabono* (*Gymnothorax*), *ntarema* (*Istiblennius*) usw.

Nachdem Tebaka mit dem Fischkorb und den Matten zum Strand zurückgegangen ist und sich dort niedergelassen hat, um sich auszuruhen und auch um seine Frau aus „Sicherheitsgründen“ unter Obacht zu haben, fährt Kirara in ihrer Suche nach Meeresgetier fort. Sie stochert in Riffhöhlungen und nimmt Steine auf, unter denen kleine Fische verborgen sein könnten. Auf ihrer Wanderung über das scharfkantige Riff unter der heißen Sonne trifft sie auf einen kleinen, in einer Wasserlache regungslos stehenden Fisch, den sie mit ihrem Messer tötet und in ihren Sammelkorb (*bukibaene*, Abb. 4) legt. Achtlos geht sie an einem auf dem Riff liegenden Treppang vorüber.

In einem Wasserloch stößt Kirara mit dem Messer einen recht kleinen Fisch auf, den sie dann mit der bloßen Hand zu erbeuten ver-

sucht. Doch jener entkommt in der tieferen Riffhöhlung. Mit ihrem Haken gelingt es ihr, in einer anderen Höhlung einen Fisch zu erbeuten. Sie schlägt ihn auf den Riffelsen, um ihn zu töten.

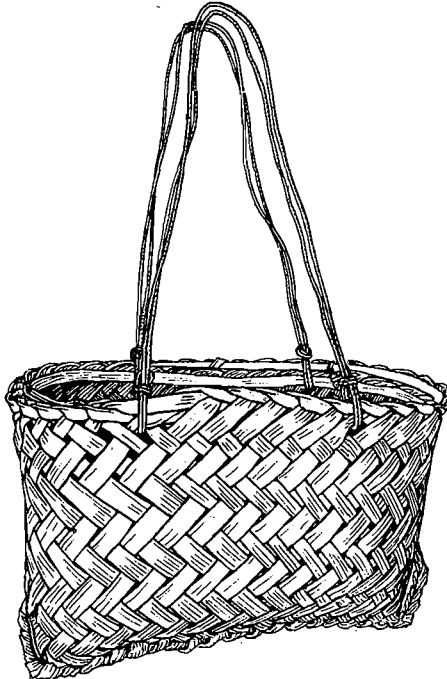


Abb. 4. Sammelkorb (*bukibaene*). Nonouti. Zwei Abschnitte eines Kokospalmblattes. 45 cm lang, 30 cm hoch
(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nr. VI 47 110)

Die Suche in einer weiteren Riffhöhlung verläuft ergebnislos. Doch dann erspäht Kirara eine kleine, geöffnete Muschel (*neitoro*, jüngeres Wachstumsstadium von *Hippopus hippopus*). In der Annahme, daß diese auf dem Felsen festgewachsen sei, stößt Kirara ihr Messer in die sich sofort schließende Muschel, um ihr Fleisch herauszutrennen. Während sie die Schließmuskel der Muschel durchschneidet, löst diese sich aber schon vom Grund, so daß sie die *neitoro* aufnehmen und in ihren Sammelkorb geben kann. Mit dem umgehängten Korb geht Kirara noch weiter suchend über das Riff, um schließlich mit ihrem Mann den Heimweg zur Siedlung anzutreten.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuoa) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von Geocaroides-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.

- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.

- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfasersehnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.

- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirōrē“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] BANNER, A. H.: Preliminary Report on Marine Biology Study of Onotoa Atoll, Gilbert Islands. Part. I. Atoll Research Bull. Nr. 13 (1952).
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N. F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.
- [90] RANDALL, J. E.: Fishes of the Gilbert Islands. Atoll Research Bull. Nr. 47 (1955).

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Foto: Verfasser